



EINWOHNERGEMEINDE
Recherswil

*Hier
lebt sich's
gut*

IGU - ZYTIG

SONDERAUSGABE - DORFCHRONIK AUGUST/SEPTEMBER 2025

**777 JAHRE
DORFFEST RECHERSWIL**

**05. - 07. SEPTEMBER
2025**



777 Jahre Recherswil

Eine etwas besondere Festschrift aus der Sicht eines Zeitzeugens

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Das Dorf Recherswil wurde erstmals im Jahre 1248 in der Solothurner Geschichte unter dem Namen Richerswile erwähnt.¹ 1278 tauchte das Dorf in den Chroniken unter dem Namen Richerswil und 1376 Richardswil auf. Vom Jahr 1603 sind historische Belege von der Nennung Recherswyl vorhanden.² Erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgten die Eintragungen unter dem heutigen Namen Recherswil. An diese längst vergangenen Zeiten erinnert sich heute niemand mehr.

Mit dem vorliegenden Heft sollen die Erinnerungen an eine Zeit geweckt werden, die noch nicht ganz so lange zurückliegen. Bis ca. 1900 war Recherswil ein Bauerndorf mit 860 Einwohnerinnen und Einwohnern, die sich hauptsächlich von der Arbeit in einem Landwirtschaftsbetrieb ernährten. Im Wandel der Zeit entwickelte sich Recherswil vom Bauerndorf zu einem Arbeiterdorf. Durch die Ansiedlung von Industrieunternehmen in den Nachbargemeinden gaben viele Einwohnerinnen und Einwohner ihre Landwirtschaftsbetriebe teilweise oder ganz auf. Sie fanden Arbeit in der näheren Umgebung.³ An diese Zeiten mögen sich viele alteingesessene Recherswilerinnen und Recherswiler wohl noch besinnen.

Diese Sonderausgabe der Igu-Zytig, 777 Jahre nach der Ersterwähnung des Dorfes verfasst, schaut auf die vergangenen fast 100 Jahre zurück. Dass dies möglich ist, verdanken wir Alfred Schenker, einem umtriebigen Recherswiler, der Ereignisse aus seinem Leben im Jahr 2012 in einem Heft aufgezeichnet hat. Er beschreibt Episoden über das Dorfleben, wie man gelebt und gearbeitet hat, wie man gewohnt hat, über die Dorfpolitik, über den Schulalltag und die Schulferien. Geschichten und lustige Anekdoten aus dem Alltag von gewöhnlichen Bürgern und Bürgerinnen. Er beschwört in seinem 65-seitigen Werk – vollständig im Solothurner Dialekt verfasst – die alten Zeiten herauf. «Früecher, 'S isch haut nüm wie aube z'Recherswü» betitelte er sein Werk. Seine Niederschrift bildet die Basis für das vorliegende Heft. Schenker hat sie der Kultur- und Sportkommission in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Viele der Textpassagen habe ich eins zu eins übernommen und mit Bildern illustriert. Die Lektüre wird auch Nicht-Recherswilern und -Recherswilerinnen manches Schmunzeln entlocken.

Anschliessend an Schenkers Aufführungen folgen Abstecher zu den Recherswiler Dorfnamen, den Spycher und Sagen aus dem Dorf. Zahlreiche Fotos von Gebäuden, die teilweise nicht mehr bestehen, oder umgebaut wurden, sollen dokumentieren, wie sich das Dorf verändert hat und dass es eben nicht mehr ist, «wie aube». Das Urteil darüber, ob die alten Zeiten besser oder schlechter waren, ist den Leserinnen und Lesern selber überlassen.

Das Heft habe ich im Auftrag der Kultur- und Sportkommission zusammengestellt. Ich danke all den netten Leuten, die mir Fotos zur Verfügung gestellt haben oder mir bei der Zuordnung der Gebäude behilflich waren, was nicht immer einfach war.

Marlene Sedlacek Mathis

¹ Chronik «Aus dem alten Recherswil» von Pfarrer A. Jäggi, 1943

² Lexikon der Schweizer Gemeindeamen, Centre de Dialectologie, Universität Neuenburg, 2005

³ Website der Gemeinde Recherswil, 2025

S LÄBE UF EM LAND

SO HET ME FRÜECHER GLÄBT UND GWÄRCHET

Rechershüü isch urschprünglich es Buredorf gsi. Handwäricher wie ne Schryner, e Huf- und Wageschmied, e Schuemacher und so wyter hets gha. Ou Becke und Dorfläde, wo me auerlei het chönne choufe, si z'Rechershüü azträffe gsi.



Das alte Consum an der Ecke Südring-, Widlibachstrasse



Heute ist das Haus in ein Wohnquartier integriert.

Mit der Induschtrialiesierig si de die, wo der Burehof nid hei chönne übernä, wüu s'Uskomme jo nume für eine glängt het, i d'Fabrigg go schaffe. Im Gägesatz zu de Bure, het me ne d'Fabriggler gseit. E Töü vone het deheime no e chly bürlet. Mit eme Chueli, ere Geiss, Schof, Chüngle und Hüener hei si der mager Zautag vo der Fabrigg probiere ufzbessere. Meischtens hei si ou e Garte, e Pflanzblätz und e Hoschtet mit Obschtböim pflegt. Do derdür si meh oder weniger zu Säubschtversorger worde. Me het ne Rucksack-Bure gseit.



Die Uhri Siegenthaler im Winkel



Später wurde das Gebäude als Kindergarten benutzt, heute ist hier die Spielgruppe Sunnechringeli beheimatet.

Go schaffe si die Lüt i d'Uhrefabrigge z'Rechershüü, entwäder bim Sigedauer Kari oder i der Filiale vo de Meyer und Stüdeli. Aber vüu Lüt hei im Ysewärich z'Gerlefinge, i der Papieri z'Biberischt, i der Kammgarni, i der Scolari Teigwarefabrigg z'Däredinge oder i der Outofon, i der Delta z'Soledurn ihres Gäud verdient. Aber ou i de Uhrefabrigge z'Soledurn, z'Längedorf und sogar z'Gränche het me Rechershüüer bim Schaffe atroffe

ARBEIT GAB ES AUCH IN DIESEN DREI BETRIEBEN



Das Haus an der Willadingenstrasse 22 hat eine bewegte Vergangenheit und bot im Lauf der Zeit verschiedene Arbeitsplätze. In den Jahren um 1900 führte Emil Jäggi (1873 – 1929) darin einen Spenglermeisterbetrieb. Als er den Betrieb aufgegeben hatte, führte seine Tochter Rosa Christen-Jäggi darin erfolgreich einen Eisenwarenladen. 1949 zog Otto Nyffeler in dieses Haus. Bis 1980 führte er darin eine Schuhmacherei. Sogar Kinder wurden hier unterrichtet, bevor das erste Schulhaus auf dem Dorfplatz, wo heute die Bushaltestelle steht, errichtet wurde. Heute dient ein Teil des Hauses als Lagerraum für die Spenglerei von Otto Nyffeler-Kurt's Enkel. [1]



An der Hauptstrasse 14 gab es Arbeit bei der Ingold Präzisionsmechanik. Heute zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut.



Ebenso in der Borner Décoltage an der Willadingenstrasse 30

Z'Recherswüu hei d'Froue i der Seson bis Rese Bärt, em Waudpflänzler, e paar Batze chönne verdiene. Si si go Tannli setze, Waudpflänzli versetze oder zum Verchoufe zwäg mache. Nach em Chrieg het d'Sando vo Basu d'Bure lo Rogge applanze wo mit Mueterchorn gimpft gsi isch. Us däm Mueterchorn het d'Basler Chemy es Preperat härsgschtöt. Die Mueterchorn Abläserei isch e grüslige Chrampf gsi, aber me het rächt guet verdient derby. Nach es paar Johr het d'Sando mit däm Mueterchorn Experimänt ufghört. Entwäder hets der Zwäck nid ganz erfütet oder me het e chemischi Lösig gfunge, wo prigsüschtiger und weniger ufwändig gsi isch.

D'ARBEIT BI DE BURE



I dä Wärche, im Heuet und i der Aern, si d'Bure uf d'Mithüuf vo Verwandte und Bekannte agwise gsi. Gmäiht isch mit der Sägeze worde. Bim Rogge und Weize het me müesse nochelegge. Drüberabe het me Büschle zu Garbe zämebunge. Im Winter isch de eine mit ere Dröschmaschine s'Schtrou vo de Chörner cho trönne. Bi sonere Tröschete hets gäng gschtobe wie verrückt.

Für d'Mithüuf bi de Bure het me im Winter Metzgete übercho, wenn e Sou gmetzget worde isch. Die Bluet- un Läberwürscht, d'Brotwürscht, es rächts Schtück Schpäck und e chly Schwynigs si hoch wükomme gsi aus Belohnig fürs Häufe im Summer.

I de auerimeischte Hüser hets keis Badzimmer gha. D'Burehüser hei entwäder vorusse oder im Tenn imene höuzige Hüttli es Plumsblo ufgwise. Bi der Schänker Grossmueter em Nani, wo mir im erschte Schtock gwohnt hei, het me Nachthäfe benützt. Am Morge isch der Inhalt vo dene Häfe i ne emaillierte Kessu gschüttet worde. Dä isch me de über s'Plumsblo go usläre. Für e Wasserbedarf hets vor em Huus e loufende Brunne mit Quöuwasser gha. Dört het me mit Chessle s'Früschwasser i erscht Schtock ufe treit. S'Abwasser het me ebefaus imene Chessu müesse d'Schtäge ab träge.



Dieser Sodbrunnen an der Ecke Tulpenweg/Waldstrasse steht heute noch in einer etwas anderen Form.



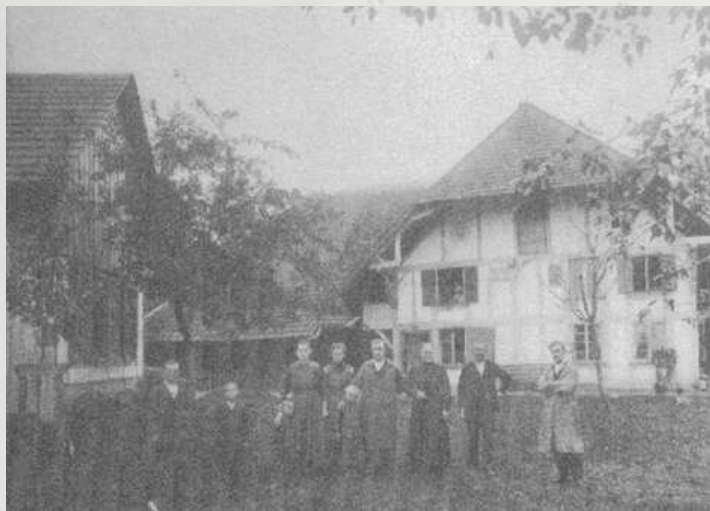
Das alte Schenkerhaus (ca. 1920) der Grosseltern väterlicherseits von Alfred Schenker. Nanis Söhne Wilhelm (Vater von Alfred) und Otti, Nani und Tochter Pauline (v.l.) Der GrossVater ist früh verstorben.



Dasselbe Haus ist heute im Besitz von Dorli und Bruno Studer Käsereistrasse 1.

Wo mer nach em Tod vom Grossvatter, em Sebu Liebu, (Schenkers Grossvater mütterlicherseits, Anm. der Verfasserin) i däm sis Burehuus züglet si, ischs chly komfortabler worde.

Vom Brunne vorusse hei mer e Leitig i d'Chuchi ine abzweigt. Vo jetz a hei mer i der Chuchi fliessends chauts Wasser gha. Warms Wasser hets gö, wenn me i der Fürschtet i der Chuchi Houz ygfüret het. Näbscht de zwöi Löcher für d'Pfanne dry hets i der Fürstett ou no nes Wasserschiiff gha. Das het me mit chautem Wasser ufgfüut. Mit em Füüre isch de warm worde. Und so isch me zu warmem oder heissem Wasser cho.



Haus von Sebu Liebu (Gottlieb Jäggi-Jäggi). Grosseltern mütterlicherseits von Alfred Schenker.
Links ca. 1920, rechts 2025 (Gerlafingenstrasse 5/7)

Chiüeschränk het me ou nid könnit. Im Summer hei mer der Anke über d'Nacht imene Behäuter i Brunne i s'Wasser do, oder me het ne im Chäuer ufbewahrt, dass er nid verloffe isch. Für s'Fleisch hautbar z'mache, het mes is Sauzwasser ygleit. I ne paar Burehüser hets no Rouchchuchine gha, wo me Schpäck, Schinke und Würscht nach em Metzge gröikt het. Bim Gottlieb, mim Unggle, wo buret het, isch im Chömi e Rouchchammere ybouet gsi. Das isch de eifach chly e moderneri Art gsi, Fleisch z'röike. Däwäg isch nümm di ganzi Chuchi mit Rouch ydeckt worde,

Gheizt het me mit Houz. Für e Chachuofe i der Schtube z'heize, isch i der Chuchi ygführet worde. Agfüüret hei mer mit Tannchris. Wenn me e grossi Buechewedele nochgeschobe het, isch der ober Ofetöü vo der plättlete Kunscht der ganz Tag warm blibe. Wenn me uf die warmi Sangschtei-Platte vom unger Ofetöü het wöüue hocke, de het me i der Chuchi am Houzchochhård müesse füüre. I vüune Wohnige hets Aedermannstörfer Oefeli gha. Die het me ou mit Houz ygfüret. Schpöter het me de nes Briget nochgeschobe, dass d'Glüet lenger nid verlöscht si. I chaute Wintere het me sich haut e chly nöcher zum Ofe i der Schtube zueche glo. Das isch schliesslich die einzigi Wärmiquöue i der Wohnig gsi. Im Bett het mezfuessete e Bettfläsche uf s'Ungerlintuech gleit, wenss gar chaut gsi isch. Mir hei a Schtöu vonere Bettfläsche grossi Schteine im Ofeguggeli gwermt, die de i auti Socke ypackt und unge is Bettdo, dass mer d'Füess dra hei chönne werme. Am Morge isch de nüt me vo Wermi i der Wohnig inne ume gsi. Bi grosser Chöuti hets a de Fänscherschybe wunderbari Gebilde vo Yschblueme gö.

Dä fählend Wohnkomfort isch eim gar nid ufgfaue, me het jo nüt anders gwüsst. Mit der Zyt hets de afe Eifamilie-Hüser gö, mit ere Warmluftheizig. Im Parter het me en Ofe ygheizt und i de obere Shtockwärb het me mit eme Schieber vo der warme Luft wo dür ne Schacht is Oferohr em Chömi zue gleitet worde isch, chönne profitiere. Zentrauheizige si no schpöter ygrichtet worde. Badzimmer si so langsam ufcho. Zersch het me i d'Wöschchuchi afe ne Badwanne inegschtöut. Das isch scho ne Fortschritt gsi, gägenüber s'sich Wäsche imene Bläch- oder Houzzüber.

Im Summer het me vüu Sache vorusse gmacht. Es het Meertrübeli abzschtrupfe gö, Chifu-Aerbs het me müesse uschifle, Bohne si abgläse worde. Kamüue isch me de Fruchtbitze noch go sueche. Us de derete Kamüuebliöte het me im Winter Tee brauet. Us Houderbliöte hei töu Lüt Sirup gmacht. Us de ryfe Houderbeeri hets Gumfitüre oder ou Sirup gö. Ou Lingebluescht isch me zum Deere go abläse. Lingeblueschttee het i vüune Chrankheitsfäu ghoufe usezschwitze. Im Herbscht si de d'Leitere a d'Böim gschtöut worde zum Oepfu oder Bire abläse.

WÖSCHTAG

Jede Frühling und jede Herbst hei mini Grossöutere d'Bettwösch, d'Wäsch- und Abtröchnertüöchli, d'Chuchitüöchli, ihri Ungerwösch, Socke und ou öppe no es paar Hose und Ueberchleider usem Chuchi-Chämmerli use gno für die War z'wäsche. Ei bis zwee Tag zum Voruus het me die höuzige Büttine vüre gschtöt und mit Wasser gfüt. Uf dä Wäg hei die Douelli, wo i der Zwüschezyt verlächnet gsi si, wieder chönne Wasser ufnäh, und d'Büttine hei nümme grunne. Am Vorobe vor em Wöschtag het me de ou der verzinkt Wöschhafe vorusse häre gschtöt. Dä het am angere Morge früeh müesse ygfüüret wärde. S'Wasserschiff hei mer mit chautem Wasser gfüt. D'Büttine het me uf höuzigi Böckli ufe gschtöt, dass sich d'Wöschfroue nit zfescht hei müesse bücke. S'Wöschbrätt isch barat gschtange und s'Seifezüg isch devore gsi. Ganz verdräcketi Wösch het me scho am Obe vorhär ygleit, dass der ergscht Dräck zum Töu scho wäggschwemmt gsi isch.

Aus isch barat gsi. Und ou die beide Wöschfroue, beides Witfroue, hei chönne atrabe. Die einti isch s'Anna gsi, d'Frou vom verschtorbnige Brueder Aubärt vom Sebu Liebu. S'Anna isch uf der ähnere Syte vom Grossöuterehuus gwohnt. Aus zwöiti Wöschere het me s'Ambiöu Lina ufbote. Aes isch d'Schweschter gsi vom Grossvater, vom Sebu Liebu.

Mir Buebe hei natürlu ou müesse mithäufe. Die Wöschtag si meischtens i üsi Schueuferie gfaue. Im Wöschhafe zum Füre luege het eine müesse und het nid dörfe vergässe gnuue Houz azlegge, dass's gäng gnuue heisses Wasser gha het. En angere het houfe s'Wöschseili schpanne zwische de Oepfubäum i der Hoschtet obe. Zwüschenyne het me müesse e höuzige Ständer häre schtöue, dass s'Seili schön agspannt gsi isch. Am Nomittag hei mer de müesse häufe die gwäschni War uf eme höuzige Gschtöu, wo ähnlich usgseh het wie ne Tragbahre, i d'Hoschtet ufe zum Ufhänke träge.

Jetzt isch vo mir us gseh s'Agnämschte vom Wöschtag cho. Me het zum Zvieri gruefe. Zäme mit de Wöschfroue si d'Grossöutere, mi Mueter und mir Buebe a Tisch ghocket. Es währschafte Zvieri isch uftisched worde. Ig ha mi uf d'Gumfitüre gfreut. Bi settige Glägeheite isch gäng e psungers gueti, sauber gmacht ufto worde. Auerlei isch gredt worde. Ig bsinne mi emu, dass einisch s'Anna verzöt het, bim Ryche Jäggi Buur sige si zwo ou sit Johre für die grossi Wösch z'mache agschtöt gsi. De so gäge Fürebe sig d'Büri, d'Frau vom Jäggi Douf, regumässig uftoucht. Si heig i d'Büttine ine gluegt und gseit: „Eh die gueti Lounge, wo do drinne isch. I reichenech grad e Chessu, e Bürschte und e Lumpe. De chönntet dir mir no der Abe fäge!“ Die Arbeit hätti eigetlich nid zur grosse Wösch kört. Und so nes höuzigs Plumps-Cabine z'putze, das hei die beide ou nid gärn gmacht. Aber was hei si wöue, wou oder übu hei si derhinger müesse.



GMEINDSGSCHÄFT UND DORFPOLITIK

BI S'KÄRLIS BRÖNNTS

Einisch, amene Sunndi morge afangs Dezämber, chunnt der Laveri Otti, mi Uncle, i d'Schtube ine gschtürzt und gseht mi grad bim Rasiere. Worum bisch du deheime, het er mi ageuferet. Wieso sett ig nid, han ig em zur Antwort gä, hütt isch jo Sundi, de muess ig nid go schaffe. Aber du bisch doch i der Fürwehr oder nid, meint er. Hejo und was het das mit em Sundi ztue, han ig ne gfrogt? Bis Kärlis brönnts, hesch de du s'Füürhorn nid ghört, hopet e mi a. Nei, nüt han ig ghört, aber de gon ig haut go luege. Ig ha mi i d'Fürwehr-Uniform gschtürzt und bi zur Schtube uus, bim Gärber Beck sim Hus verby Richtig Kärli Mouer. Dört het der Füürwehr-Kommedant die awäsende Füürwehrlüt uf eis Glid lo ufmarschiere mit Usnahm vo der Brandwach natürlä. Das het gheisse, dass dä Brand so wyt unger Kontroue sig. Ig, aus Fourier, bi grad schüst zur rächte Zyt ytroffe für Apäü zmache. Ig ha die Awäsende uf mire Lischte abghöglet. Die Lischte han ig drufabe em Murer Schösu, em Gmeindsschaffner brocht. Dä het mer gseit, ig söu de öppe in ere Schtung wieder cho. Bis denn heig er de die gäle Soudseckli abgfüt.

Ig bi zugg gange. Uf em Dorfplatz isch mer e Duft i d'Nase gschtuche, nei das het nid nach Füür gschmückt. S'Doufs Mäxu, der Wirt vo der Freiheit, isch derwile mit em Outo agrückt gsi. Er het der Kofferruumdechu ufgmacht gha und us däm riesige Hafe won er im Kofferrum inne gha het, het er Tee mit Rum usgschänkt. Das isch e Woutat gsi bi dere Moorechöuti. D'Bise het eim um d'Ohre piffte. Do isch so nes Trank grad s'Richtige gsi. Das heisse, würzige Gsüff het die Füürwehrmanne inne abe rächt ufgwermt. Dä riesig Chübu isch emu im Nu läär worde. Ig, aus Fourier, ha der Soud won ig bim Murer Schösu abghout ha, vertöut. Aus isch glücklich gsi, dass es mit däm Brand so glimpflich abgloffe isch.

Aber e paar Wuche schpöter het de s'politische Debaku agfange. Der Gmeindamme Aebi het a der Gmeinrotssitzig d'Rächnig vom Freiheit-Wirt vorzeigt. Die Gmeinröt hei e Blick druf gworfe. Do isch eim vone der Chrage platzt. Das sig de scho no uferschant, was die Füürwehrlüt gsoffe heige. Uf der Rächnig hets nämlich gheisse, dass s'Doufs Mäxu der Tee gratis gäb, für die 10 Fläsche Rum a 12 Franke e Betrag vo 120 Franke müess ykassiere. Jetz hei die Gmeinröt afo due. Der Amme söu die Rächnig refüsiere, e söttige Betrag sig jo unerhört. Do müesste jo aui Füürwehrler chaz kanone vou gsi si. Der Schpängler Wäutu, e Gmeinrot, wo glichzytig Füürwehroffizier, möglicherwys sogar Vizekommedant gsi isch, het jetz s'Wort ergriffe. Wenn d'Gmein die 120 Franke nid wüu zahle, de beglich är die Rächnig haut säuber. Aber do chöit dir Gift druf näh meint er, bim nöchste Brand rückt d'Füürwehr nümme us. Ig sorge derfür, dass sich s'nöchste Mou kei Füürwehrma uf e Brandplatz begit. Der Füürwehr gib igs schriftlich, dass der Gmeinrot s'nöchste Füür säuber diöi lösche. - Der Amme het gfrogt ob no eine e Bemerkig heig derzue. Me isch müslischtüu blibe. Und drum het der Amme die Rächnig em Murer Schösu zum Zahle i d'Hang drückt.



Das Haus vom «Ryche Jäggi» (1976 abgebrannt)



Hier ist heute das Gemeindehaus. Wo der Wirtschaftsteil war ist heute der Werkhof.



In der Gemeinde hat es hin und wieder gebrannt. So zum Beispiel beim Gerber-Beck. Oder wie erwähnt beim Hof des «Ryche Jäggi». Der Hof auf dem Bild links fiel der Feuersbrunst im Jahr 1805 zum Opfer. Er wurde wieder aufgebaut und ging als Eigentum an die Familie Kaufmann (s'Grichtmes) über. Er stand gleich neben dem grünen Haus an der Ecke Willadingenstrasse/Ribibachstrasse. Heute ist dort ein Wohnquartier, Bild rechts[1].



Das Haus der Familie Atzli jedoch wurde von der Feuerwehr kontrolliert abgebrannt. Dort steht jetzt die Igu-Halle.

A DER GMEINDSVERSAMMLIG

Vorne am Tisch im Schueuzimmer hei der Gmeind-Amme der Gmeind-Schryber und der Gmeinds-Schaffner Platz gno. Die awäsende Versammligpsuecher hei sich i de Schueubänk inschtalliert. Der Amme het d'Gmeindsversammlig eröffnet, d'Traktandelische abegläse und so ischs los gange. Der Schryber het s'Protokou vo der letschte Gmeindsversammlig verläse. Derby isch mer ufgfaue, dass es uf Aafroge us em Publikum aus Antwort fasch gäng protokolliert gsi isch „vom Tische des Vorsitzenden aus, wurde die Anfrage des Herrn sowiso wie folgt beantwortet“.

Der bschlagischt isch natürlig scho der Schryber, der Schryner Douf, gsi. Aer aus Unternäher het die passende Wort gäng parat gha. Ou rhetorisch het das won er gseit het, Häng und Füess gha. Er isch Mühlbouer gsi und später no Cholehändler derzu und im Militär het er aus Fourier gwautet. Der Amme Aebi isch im Gägesatz zum Schryner Douf ehnder zrugghautend gsi. Froh wird er gsi si, dass der Schryber gäng Antwort gä het. Und der Schryber het doch im Protokou nid pschtändig chönne schrybe, är heig aui Froge beantwortet. Drum het er diskret gschriben, „vom Tische des Vorsitzenden aus.“

[1] Aus dem Recherswiler Dorfblatt Nr. 1/2016, Peter Christen

ABSCHTIMMIGE UND WAHLE

Bi Abschtimmige und Wahle si die drei Parteie, die Rote, die Gäle und die Schwaze uf der Pirsch gsi. Im Schueuzimmer wisewi vom Abschtimmigslokau im Schueuhuus hei d'Sozialischte notiert, wär isch cho abstimme und wär me i der letschte Schtung no het müesse go reiche. Bim Schueuhuus über d'Schtrooss, bim Muraut Pöili, hei die Freisinnige gluuret und ihri Notize gmacht. Ou si hei Lüt organisiert, wo die letschte no si go ufbiete. Im Huus ungerem Schueuhuus bim Laveri Otti hei die katholisch Konservative möglichi Wähler notiert. Ou si hei sich gschpurtet, die letschte süümige Wähler abzhole.

Bim Laveri Otti han ig öppe Yblick gha. Kaffee-Schnaps isch ygschänkt worde, meh aus gnue. Ob me aus richtig abghögget het, isch jo schliesslich nid kontrolliert worde. Meischtens ischs für die Mitwirkende e luschtige Sundi vormittag worde bim Laveri Otti.

DER SOZI

Aafangs nünzähndert, wo der Sebu Liebu, mi Grossvatter, aus Von Rou Arbeiter bi de Gründer vo der sozialischtsche Partei im Kanton derby gsi isch, het er yfrig politisiert. Und denn het me jo no nüt gwüsst, vo Dateschutz. Item, ihm isch emu z'Ohre cho, dass eine e Schtimmzettu i d'Urne abeglo heig, mit eme Gedicht druffe. S'ganze Gedicht het mer mi Mueter einisch ufgseit, aber ig weiss nümme aus. Jedefaus hets e so gändet: ...„S'letscht mou si mer bi zweene verblibe, aber was güuts Liebu, s'nöchtscht mou wei mer de sibel!“ Ungerscribe: E Sozi.

Das het für d'Gmeinrootswahle goute. Sibe het der ganz Gmeinrot zöt und d'Sozialischte hei bi der letschte Wahl s'erschte Mou zwee Sitze gmacht.

THEATER



Zu mire Schueu- und Jugendzyt hei jedes Jahr zwee Dorfvereine Theater gschpüt. Abwächsligswys het im gliche Jahr d'Musig, und der Gmischtechor je es Schtück uf d'Bühni brocht. S'Jahr drufabe si de der Jodlerklub und der Turnverein dra gsi mit Spile.

Nach de Theater-uffüehrighe het e Töu vo de Theaterbsuecher der Mantu vo der Garderobe verlangt und isch heizue gloffe. De hets Lüt gha, wo i der Gaschtschtube no eis si go ha. Die räschtlige Bsuecher hei ihre Stuehu i der Hang bhaute und si uf d'Syte gschtange. Si hei gwartet bis es paar grossi, feshti Manne, wie s'Doufs Max, der Hornusser-Schlegerkönig, und s'Sebudoufs Hügu uf ihrne Chöpf Tische inetreit hei. Die Tischträger hei grüeft: „Obacht gäh!“ Chuum si d'Tische häregschteut gsi isch me häre ghocket. Näbem z'Trinke het me chönne e Brotwurst mit Brot oder Züpfe bschtöue. D'Schpieler hei de aube no öppe ne Sketsch brocht. Nooschtückli hei mer dene gseit. Zwüschedüre het de der Vereinspresidant oder eine vom Vereinsvorschtang es paar Wort a die Aawäsende grichtet, sich bedankt für e Bsuech und aune no ne gmüetliche Obe gewünscht.

Einisch, het mer der Laveri Otti verzöüt, heig sich so ne Funkzionär wahrschynlich e chly zvüu Muet aatronke gha. Aer heig si Red agfange: „Mir hei i üsere Gmein mit vier Faktore z'kämpfe, mir hei Katholisch, mir hei Refermierti, mir hei Yheimischi und mir hei frömd Fötzle!“ Me heig ne de vo der Bühni entfärnt und en angere heig de haut us em Schtägref der Dank für e Theaterbsuech wie üblich as Publikum grichtet.



Unabhängig voneinander bereicherten die Musikgesellschaft, der gemischte Chor und der Jodelklub Waldrösli das kulturelle Leben im Dorf.

Alfred Schenker spielte im Liebhabertheater Solothurn. (Foto oben links)



D'SCHNEESCHNÜZI

Zur Zyt, won ig Schüeuere gsi bi, isch me mit der drüeggige höuzige Schneeschnüzzi d'r d'Schtroosse gfare. E Buur het zwöi, drü oder vier Ross vor d'Schnüzzi gschpannet, je nach der Schneemängi wo uf der Schtrooss gläge isch. Hinge uf der Schnüzzi het me e Lade gleit. Druff hei drei bis vier gwichtige Rechterswüer Platz gno gha. Söttigi wie der Sebudouf man ig mi no bsinne, si uf däm Lade ghocket. Aube einisch het öppe e Buurefrou beduure gha mit dene Manne wo guet ypackt gsi si bi der winterliche Chöuti. So si der Fuerme und die feschte Manne zumen Bröntz cho, dass si sich innenabe chli hei chönne ufwärme.

GHÜDERABFUEHR

An ere Gmeindsversammlig i de füzger Johre het me traktandiert gha, dass me z'Recherswüu e Ghüderabfuere wet yrichte, wies die umliegende Gemeinde ou heige. Natürli het me sich über d'Chöschte müesse Gedanke mache. E Bur hät mit sim Traktor und ere Bänne hingedra, einisch im Monet dä Hushautghüder i d'Gruebe abe fuehrt. E zusätzlichi Person hät derby müesse die Ghüderbehäuter lääre. Do mäudet sich en öutere Maa us em Dorf zum Wort und meint: „Jg bi Säubschtversorger. Bi mir faut eigetlich nüt zum Entsorge a. Papier und Houz verbrönn ig säuber. Und Konsärfe bruchenig keini. Die Konsärfe-Büchse-Frässer söüue doch, wie bis jetzt, ihri Büchse säuber i d'Gruebe abe befördere. Do derfür muess d'Gmein kei Gäud usgä.“

E Mehrheit isch aber doch de für d'Abfuere gsi. Me het die Ghüderabfuere ygfuehrt. Afangs de sächzger Johr isch de d'Abfaugruebe mit em Outobahnbou zuedeckt worde, samt „aufäufigem giftigem Sonderabfau“. Sit denn wird der Ghüder vo Wyt ume i die damaus boueti Kehrrechtverbrönnig z'Zuchu glieferet.



Wo heute das Jugend-Rümlü steht, war eine Abfalldeponie.

D'SCHUEU



Das erste Schulhaus am Dorfplatz wurde in den 60-er Jahren abgerissen



Heute befindet sich dort die Bushaltestelle



Das neue Schulhaus im Bau 1900



Postkarte vom Schulhaus von 1915. Die linke Strassenseite hat sich kaum verändert. Rechts, wo heute die Bank steht, sieht man das Haus der Familie Jäggi (S'Schärpänis) [1]



Das Schulhaus wie es heute aussieht



Schulklasse anno 1907

[1] Aus dem Rechterswiler Dorfblatt Nr. 2/2014, Peter Christen

IM CHAUTE SCHUEUZIMMER



Blick in ein altes Schulzimmer

Won ig i der erschte Klass gsi bi, im nünzähnderteinevierzgi, hets im Februar druuf e grüslige Chöutybruch gäh. D'Chole si wägem Chrieg wo um d'Schwiz ume tobet het, razioniert gsi und vo de drei Lehrer hei zwee müesse i Militärdienscht yrücke. Schtöuverträter si rar gsi, wenn d'Soledurner Truppe ygrückt si. Der Lehrer Wyss, wo a der Oberschufe Schueu gäh het isch dienschtfrei gsi. Dä het jetz aui Klasse müesse betreue. So hei d'Sächst- bis Achtklässler imene gheizte Schueuzimmer normau Ungerricht gha. D'Drü- bis Fünftklässler hei am nüni für ne Haubschtung is Schueuhuus ine müesse und mir Erscht- und Zwöitklässler am zähni für ne witeri Haubschtung. Gschlotteret het me trotz Pullover, Mantu und Chappe wüu die Schueuzimmer nid gheizt worde si zum Chole schpare.

Die Prozedur het de numme öppe zwee oder drei Tag duuret. Nächhär het me Choleferie verordnet. D'Schueu isch für öppe ne Wuche zu to worde. I der Zwüschezyt het me Schtöuverträgige organisiert. Mir, die jüngschte Schüeu, hei es jungs Fräulein Lehrerin us der Stadt übercho, möglicherwys eis us em Lehrerseminar. Schön frisiert isch die Lehrerin gsi, het rot aagschtrichni Lippe gha und agleit isch si jede Tag gsi, wie die junge Fräulein vom Dorf höchstens am Sundi oder amene Dorffeschcht usgseh hei. Mir hei nis frei chli gmeint, bi so nere Schönheit i d'Schueu döfe z'go.

DER WÄG I D'BEZIRKSSCHUEU



ein etwas kleineres «Bschüttloch»

Uf em Wäg i d'Bezirksschueu uf Chriegschttete si mir Recherswüer mit em Velo ungerwägs gsi. Einisch im Summer hei mer usegfunge, dass sich vor em Huus vom Jäggi Lukas und sine Oeutere a der Houptschtrooss d'Houzlade uf em Bschüttloch ufeboge hei. Eine ume anger vo üs Bezler isch am Morge früh mit em Velo über die bogne Lade vom Bschüttloch gfahre. Das het grüsl boudere und mir hei üsi Freud dra gha. Einisch, amene schöne Morge, wo mer das Schouschpüu wieder usführt hei, het jede a sim Velo e Plädu müesse feschtschtöue. Me het üs Risnegu gschtröit gha. Das het gwürkt. Mir hei das Boudere i Zuekunft lo si.

Uf em Heiwäge vo Chriegschttete hei mer ou üses Mödeli gha. Bim Mischtschtock vom Hüseli, em erschte Huus vo Recherswüu a der Houptschtrooss a, wenn me vo Chriegschttete här chunnt, si mer mit em Velo d'Rampi uf pedalet und hei hinger abe en Art Velocross inszeniert. Mit em Velo e Sprung über e Mischtschtock us für hingerem Misch uf der Grasmatte z'lande, das het is imponiert. Mir hei säuber gschtuunet, wie die Velo vo säubere Zyt so öppis ohni Schade z'näh überschtange hei.

I DE SCHUEUFERIE D'FRÜELIGSFERIE

Nach em Schueuexame, afangs Aprüu, hei d'Schueuferie agfange. Me het s'Zügnis übercho und dermit het me ou gwüsst, ob me i die nöchschti Klass beförderet wird. Bis zum Schueuafang am erschte Mai oder am letzschte Mändig im Aprüu het me drei Wuche Ferie chönne gniesse. 'S het auerlei z'tue gä. Uf e Paumsundi hei die katholische Buebe im Waud Schtächpaume zäme gsamlet. Chränz us grüne Zweige, voPaume, Buchs und Thuya, wo no Oepfu und mängisch sogar no usblastni Oschtereier dra ghänt worde si, het me a farbige Bängeli aus Schmuck anere Schtange befeschtiget. Die Paumeschtange si de schtouz i d'Chüuche treit worde. De um d'Oschtere ume hei mer Oschternäschtl zwäg büschelet. Mit em öuter wärde het me de so langsam ou dörfe mithäufe bim Eier färbe.

S'Härdöpfusetze isch i der Schueuferiezyt bi de Bure losgange. Dört isch me natürli aus Schueubueb ou ygschpannet worde.

Der Bürgernutze, e Schter Houzschpäute und e grosse Schwändihuufe, hei druf gwartet i Schyter und Wedele umgewandelt z'wärte. Amene Samschtig nomittag si die Schpäute vo de erwachsne Manne mit der Kreissagi zu Trömmli versagt worde. Mir Buebe hei derbi em Sager dörfe d'Schpäute länge. Us de Trömmli mit em Bieli Schyter z'hacke, das het me de grössere Buebe avertrout.

Für Wedele us dene Escht vom Schwändihuufe z'binge, het me e Wedelebock brucht. Die Wedele hei im Winter bim Yfüre vo der Kunscht, em plättlete Ofe, i der Schtube die nötigi Wermi abgä. Dernäbe isch no gnue Zyt blibe zum sich ustobe. Me het sich de scho bau wieder gfreut i d'Schueu z'go. Ufs Neue wo eim i der nöchschte Klass begänet, isch me grüsli gschpannt gsi.

D'HEUFERIE



Wüus zu mir Schueuzyt doch no e rächti Anzau Bure gha het z'Recherswüu, het me sich mit de Heuferie apasst. Afangs Juni isch e Wuche Ferie zum Heue planet gsi. Wenns aber am Mändig, am Ferieafang, wider erwarte gränet het, de hei mer wieder i d'Schueu müesse go. Am erschte schöne Tag hei de d'Ferie agfange. D'Bure hei s'Gras gmäiht und me hets müesse zette. Wenns uf der obere Site zimli dür gsi isch, het mes gchert. Mäihe, Zette und Chere isch denn zumou no zumene schöne Töu vo Hang gmacht worde. 'S het öppe afe Mähmaschine und mechanischi Heuwänder gä, aber das isch no d'Usnahm gsi.

D'SUMMERFERIE

Aendi Juli hei d'Summerferie agfange. Die si gange bis so ume 15. Ougste ume. I dere Zyt isch bi de Bure d'Aern agschtange. D'Schuebuebe het me brucht für zu de Ross oder bi de Chlybure zu de ygspannete Chüeh vor em Aerntewage z'luege. Mit Nussboum-, Bueche- oder Hasurüetli mit vüu Loub dra, hei mer müesse d'Bräme wehre. Uf de abgärnete Bitze si mer no go Aeri ufläse. Die hei mer em Grossvatter für sini Hüener abgliefert. Er het die Aeriseck vo jedem gwoge und für jedes Kilo Aeri es Zwänzgi zahut. Das het e gäbige Zueschtupf gäh für uf s'Rösslischpüu a der Chräbschüubi z'Chriegschtette wo gäng am zwöite Sundi im Ougschte schtattgfunge het. Dernäbe isch me i Waud go beere. Himbeeri und Brumbeeri hei mer gsammlt für Gumfitüre z'mache. Am Lingeboom uf em Dorfplatz und a däm über em Rybibach vos Buure, isch me go Lingebluescht abläse. Das Bluescht het me deeret und im Winter Tee druus gmacht. De Aerifäuder no hets vüu Kamüue gha. D'Kamüeblüete hei mer ou deeret. Do drus hets Kamüuetee gä.

Bi der Schänker Grossmueter und no a e parne Orte im Dorf hets en Appelaneboom gha. Die Appelane, das sie en Art Pflümli gsi, usgseh hei si wie Chlöpferchirsi und si knakig gsi zum rou Aesse. Bim Choche hingäge, si si de grüsli suur worde. 'S het e huufe Zucker brucht für s'Kompott oder d'Gumfitüre wo me drus gmacht het.

Uf de Schtroosse, wo mit Usnahm vo der Houptschtrooss no nid teeret gsi si, hei mer der Rossmischt zäme gläse. Die Rossbouele si aus Dünger unger de Rose und aune angere Blueme und ou unger de Beerischtrücher im Garte brucht worde. Uf dene Naturschtroosse hets aube rächt Schtoub ufgwirblet, wenn es Outo oder e Laschtwage düre gfahre isch, wens lang nüm gränet gha het. Vo Zyt zu Zyt het de s'Attishouz Louge, wo nes Abfauprodukt gsi isch vo der Cellulose-Härstouig, mit eme Tankwage uf d'Schtroosse bschüttet. Das isch bim Barfisloufe e kläbrigi Sach gsi, wenn me gradnach em Bschütte uf so nere Schtrooss ume ghüpft isch.

D'HERBSCHTFERIE

Vom Bättag a, em dritte Sundi im Septämber, bis Mitti Oktober hei mer vier Wuche Herbstferie gha. Ou im Herbst het me üs Buebe chönne bruche. Chüehhüete isch e agnämi Beschäftigung gsi. Aewägg vom Dorf, a der Oesch oder i de Houzmatte usse si mer meischtens e paar Giele zäme gsi für zu de Chüeh z'luege. S'hets öppe gä, dass e Chueh s'Seckli mit em Zvieri i d'Schnure gno het. De het me haut der Inhaut us däm vergöiferete Seckli usegno, chli abbutzt und zum z'Vieri gässe wie wenn nüt gsi wär. Mängisch si mer mit Füre so beschäftigt gsi, dass me nid sofort gseh het, dass e Chueh im Nochbergras weidet.



Zwüschene isch me se go zrugge jage. Ueber em Füre hei mer öppe d'Oepfu brötlet, wo mer binis gha hei. Und einisch weiss ig no, hei mer is ganz vergässe. Der Gottlieb, der Bur, isch is emu uf em Heiwäg ergäge cho. 'S wär Zyt gsi zum Mäuche und 's het scho dämmeret. Me het is natürlid grad grüemt.

Es anders Kapitu isch s'Härdöpfle gsi. Mit em Charscht hei die Erwachsne Schtude um Schtude usghacket mit de Härdöpfu dra, wo de us em Bode a d'Oberflechi cho si. Die Härdöpfu hei mer dörfe oder müesse ufläse. Maschine zum Härdöpfugrabe het me chuume könnt. Wenn aui Härdöpfu i de Seck und i der Schür gsi si, hei d'Runggle us em Bode müesse. D'Härdöpfuschtude het me grad uf em Fäud verbrönnt. A de Runggle het me mit eme Mässer vo Hang der Dräck abgmacht. Runggle hei d'Bure im Winter de Chüh gschnätzlet und mit angerem zäme aus Gläck, hüt würd me säge Chrafftfueter, gfueteret. Die glichi Putzerei wie bi de Runggle isch ou bi de Zuckerrüebe nötig gsi.

I d'Ferie isch me eigentlich nie gange, weder d'Oeutere no mir Giele. Aber einisch han ig für zäh Tag zum Unggle Aubärt und der Tante Emmy z'Basu i d'Ferie dörfe. Der Vater isch mit mer cho. Mit Bus und Zug si mer greiset. Der Hardy, mi Cusä isch der Sohn vo de Basler Unggle und Tante gsi. Dä Hardy isch denn Schtudant gsi und bereits nünzäh Johr aut, won ig ersch öfi gsi bi. Das isch interessant gsi, was dä aus gwusst het z'verzöue. Us dene zäh Tag Ferie sis de schliesslich vier Wuche worde. D'Tante Emmy isch chrank worde. Si het e grüsligi Angina verwütscht. Do hets gheisse, der Unggle Aubärt chönn mi jetz nid hei begleite. Und d'Tante het gemeint, ig chöm ne jetz grad komod fürs Kommissiönle.

Nid wit ewägg vo dört wo si gwohnt hei, isch es Konsümli gsi. I däm Lade inne han ig de ufzöut, was ig aus müess ha. Ersch hinge dri han ig gmerkt, dass die Konsum-Fröulein a mire Schproch s'Goudi gha hei. Bim Anke man ig mi no bsinne, hei si gäng meh aus einisch müesse froge, ob es grosses oder es chlis Mödeli. Wüu me z'Basu Butter gseit het, hei si das Wort Anke nid gnue chönne ghöre. Die Ferie si im 1944 gsi. Basu, aus Gränzschtadt zu Dütschland, isch sogar einisch bombardiert worde. S'Gliche Schicksau het ou Schaffhuse erlabt. Ou während mine Ferie het schynt's fasch Nacht für Nacht d'Sirene ghüet. Aber ig ha so herrlich gschlofe, dass ig meischens nüt dervo gehört ha.

Wintersportferie het me nid könnt. Numme grad zwüsche Wienecht und Neujohr isch schueufrei gsi.

RECHERSWÜER LÜT

Während em Chrieg hei s'Tschumis uf em Chesteleboum, em Reschtorant im ungere Dorftöu, a der Schtrooss gäge Chriegschtette, gwirtet. Der Cheschteleboum isch eini vo de drei Wirtschafte gsi im Dorf. Im obere Dorftöu het s'Schösefin uf der Freiheit gwirtet. Bim Chappeli äne hei d'Metzgerslüüt Arm näbscht der Metzger der Schtärne gfuehrt. Aui drei Wirtschafte hei ihri Chundschaft gha.



Wirtschaft und Metzgerei Sternen



Heute befindet sich hier der Coiffeursalon Frisur Pur.

D'WIRTSLÜT VOM CHESCHTELEBOUM

Der Tschumi het näscht em Wirte während em Chrieg ou no aus eidgenössische Chäsexperte gamtet. Und i dere Funkzion het er e bessere Zuegang gha zu Chäs aus angeri Wirtslüt. Me het gseit, dass bis i d'Soledurner Regierig ine aus was i Politik und Wirtschaft e Name gha heig, im Cheschteleboom ufkrüzt sig. S'Tschumis Chässchnitte, wo me hinger vorghautner Hang ohni Razionierigsmärgli het chönne gniesse, si legendär worde. D'Frou Tschumi het me gseit, die heig es donners Fler gha, für e Wy noch z'schänke. Und so isch aune dienet gsi. S'Tschumis hei es guets Gschäft gmacht und die prominänti Gaschtig het guet gässe und het zu keiner Zyt Angscht müesse ha, si chönnti am Aend no verdurschte.

Eines Tages hei z'Tschumis Hüener, wo d'Eier für d'Chässchnitte gliferet hei, afo mudere. Eis ums angere het der Gibu gmacht. Do het der Tschumi anes Attentat dänkt. Er het der Tierarzt lo cho. Dä het im Labor lo abkläre, worum die Hüener der Lätsch gmacht hei. Derby sig usecho, dass sie zvüu Sauz verwütscht heige. Hejo, s'Tschumis hei dene Vicher d'Chässchwarte und d'Chäsräschte gfueteret und do dermit hei si haut zvüu Sauz verwütscht. D'Wirtslüt si beruhiget gsi, dass niemer im Dorf ihne het wöue zleid wärche.



Restaurant Kastanienbaum heute



AM SCHATMTISCH

Hoi zäme seit er, hocket zu de angere dreine am Schtammtisch häre i der Freiheit. Schosefin rüeft er der Wirti: „Es Chübeli!“ - Heit ders scho ghört, seit dä, wo grad ine cho isch, die auti Römere sig schynts gschorbe -. So, so, meint dä näben ihm am Tisch, het si jetz doch d'Houe butzt. Me hätt scho der ganz Winter chönne danke, si machs nümme lang. Jö, wie die aube ghueschtet het, wenn me öppe einisch a ihrem Wohnwage am Waudrand verby gloffe isch. I hätt emu ou nid gsinned, dass sis no bis z'Huustage machi, murmet jetze dä obe am Tisch. D'Wirti bringt s'Chübeli, schtöuts uf ene Biertäuer und frogt: „Wo heschs vernoh, wäg der Römere?“ - He, wo ni do häre tschaue, bin i grad a zwee häre gloffe, wo dervo gha hei. Jä, hett me de no der Dokter gha, frogt s'Schosefin? Nei, die zwee hei gwüsst, dass der Rober, der Sohn vonere nundi im Schtärne ähne heig lo verlute, d'Mueter wöu ums Töde kei Dokter. Si heig gseit, ihrer Läbtig heig si nie so eine bruucht. Jo, si heig gloub nid emou s'Wasser wöue mitgäh für e Wasserdokter i de Wyniger Bärge.

Dä, wo bis jetz no nüt derzue gseit het, isch ou uftouet. Jo, die Römere, die heig gloub no e rächte Zuezug gha. Was verzöusch ou, fahrt s'Schosefin derzwüsche. Mou, wenn me drum a der Willedingerschtrooss wohnt, gseht me haut auerlei. Vo letscht bin ig emu ou go luege, wo eine mit em Velo zdüruus gfahre isch. Und wo het er s'Velo aagschtöut gha? Dänk öppe am Wohnwage seit der eint. Chasch dänke, hingerem Schützehuus het ers versteckt, dass me nit setti merke was gattigs. Jä item, i säge nume, was i gseh ha. Aber süsch wyter wett i de nüt gseit ha.

Der Rober, foht dä obe am Tisch a, heig gloub im Schtärne ähne gar schträng sis Schnapswänteli lo füue. Er heig gseit, der Mueter häuf so nes Brönnts gar grüusli guet gäge dä donners Hueschte.

E Lych über e Sundi, dasch kes guets Zeiche. Das het üsi Grossmueter scho gäng gseit, meint der eint am Tisch. Wenn über e Sundi e Lych lit, de geits nid lang, schtirbt wieder öpper im Dorf, meint dä, wo z'letscht ine cho isch und fahrt grad witer: „ S'git auwä kei grossi Grebt. Und d'Lychebittere wird me i däm Fau do dänk ou chuum ufbiere“.

Schosefin zahle, tönts dür d'Gaschtschtube!



Die Wirtschaft Freiheit. Die zweite Frau von links ist die Wirtin Joséfine



Eine Zeit lang befand sich eine Tankstelle vor der Freiheit



Das stattliche Gebäude heute.
Im Hausteil links befindet sich das Beizli «Snack's Oldies Club»

D RÖMER

Im Louf vo de Johre si gäng wieder einzelni Römer, Nachkomme vo der ybürgerete Familie, z'Recherswüu uftoucht. Me het se de zus Häums Wernu gschickt. Dä heig aus ehemalige Polizischt und schpötere Buechhauer uf em Schtaat s'richtige Gschpüri gha, was mit dene fahrende Bürger, wo natürlä ohni Gäud cho si, söu gscheh. Und richtig, der Wernu, der Rechterswüer Bürgerschryber auso, het ne es Billie Gänf eifach bsorget und ne e Hunderternote i d'Hang drückt. Dankend si die Lüt aube wieder Frankrych zue abdüsed, wo si ou här cho si. Für d'Bürgergemein isch das Prozedere wytuus billiger gsi, aus se über ne lengeri Zyt yzquartiere und se z'fuetere.

DER RÖMER SCHARLY UND SI FROU

Das Päärli het z'Recherswüu aaklopfet. Me het ne e Bouschtöue-Wage wisewy vom Schützehüsli a Waudrand gschtöut. Die zwöi hei wenig Ufsehe gmacht. Ob är gchorbet het, wüsst ig nümme. Aber si Frou het me aube mit eme Mäppli ungerem Arm gseh. Ig gloube, dass si uf e Bus gange isch. Me het dänkt, si schaffi amene Ort. Mit der Zyt het sichs de umegredt, dass si unger angerem de Pfarrhüsere i der Umgäbig noch gange sig. Ob reformiert, katholisch, oder stündeler, heige ihre kei Roue gschpüet. Me het ghört säge, si sig go bättle für ihres arme, chranke Ching. Si set Medikamänt ha, heig aber kei Gäud derfür. Und jetzt wo Winter sig, set si Heizmateriau chönne choufe. Die Geischtliche heige Erbarme gha mitere und ere en Obolus i d'Hang drückt. Gli drüberabe heig si de s'Turnee wieder gmacht und grüsli grännet. Jetzt sig doch das arme Ching gschorbe. Es het ou dasmou d'Härze vo de geistliche Herre grüert und si het e rächte Schübu a d'Beerdigungschöschte übercho. Eine heig se gfrogt, jä wär de das Ching tüe beerdige? Das wüsst si ebe ou nid. Dä Stündelipfarrer heig sich schpontan anerbote, das Ching cho z'begrabe. Si het gar überschwänglich danket und em gseit, si und ihre Maa wede das tote Ching aber doch no chly i der Wohnig phaute, dass si vonem chönne Abschied näh, wies Bruuch und Rächt sig. Der Pfarrer het Verschtändnis zeigt, und si hei zäme verybart, dass er i däm Fau erscht inere Wuche zuene chömm wäge der Beerdigung. Das sig ihre ou rächt eso, heig si gseit und sig gange.

Am verybarte Tag heig sich der Pfarrer z'Recherswüu im Dorf erkundiget, wo die Römer wohne. Me het em chönne säge, dass si im Wohnwage am Waudrand gsi sige, aber Vorgeschter heig me se gse mit Sack und Pack verschwinde. Heijo Fahrendi hei trotz ybürgerig kei Blybi. Em Pfarrer het me de ou wys gmacht, dass das Römer Ehepaar überhaupt nie Ching gha heig.

D'RÖMER UND DER BÜRGERSCHRYBER

So afangs zwänzgischts Johrhundert het der Kanton Soledurn verfüegt, dass die Gemeinde wo gäng wieder die gliche Fahrende hi zoge si, eine, eini oder e ganzi Familie tüeie ybürgere. Drum hei d'Recherswüer ä Römer mit syre Frou ybürgeret. Dass das junge Päärli mit der Zyt zunere grosse Familie aagwachse isch, hei de d'Recherswüer Bürger z'gschpüre übercho. Grad während de Chriegsjohre si die Fahrende us de Chrigsländere i d'Schwiz gflüchtet. In erschter Linie hei sich „fahrendi“ Rechterswüer Bürger i ihrer Heimetgemein gmäudet.



Beispielbild - Quelle: Canva Professional

DER GÄRBER-BECK

Während em Chrieg het s'Brot zitewys müesse 48 Schtung aut si, bis es der Beck het dörfe verchoufe. Mängisch isch die Vorschrift glockeret gsi. De het s'Brot numme no 24 Schtung aut müesse si. Und es het Zyte gäh, wo der Beck no het müesse Händöpfu-Mähu derzu mische. Mängisch het de settigs Brot sogar Fäde zoge, fasch wie nes Chäs-Fondü.



Die Bäckerei Gerber, (Ecke Hauptstrasse/Grundmattstrasse) ist abgebrannt.



Der Platz wurde bis heute nicht wieder überbaut.

Schpöter, wo mer i der Bezirksschueu gsi si, hei mer ungernag aube gschpotet. Der Gärber Aubärt het liecht glischplet. Mir hei enanger verzöut, wie der Gärber Beck aube gfrogt het, wenn me a der Reihe gsi isch: „Und du Buebli, was hätsch du gärn!“ Mi Antwort isch aube gsi: „Es grosses Brot“. Das isch e Vierpfünder gsi, im Gägesatz zumene Kilobrot oder zumene chline Brot, gemeint isch es Pfünderli gsi. Der Beck het de witer gfrogt: „Hättsch gärn es gschnittnigs oder es ungschnittnigs?“ De het me sich müesse für eini vo den beide Sorte entscheide. Das isch denn die ganzi Uswau a Brotsorte gsi. Aber me hets ou überläbt. Und ou für d'Zäng ischs besser gsi. Wüu jo Schoggi und Süessigkeite tüür und rar gsi si, hei denn d'Zäng weniger Löcher gha. Schoggi hets denn nämli numme gäge Razionierigsmärggli gäh. Und vo dene het neue niemmer im Ueberfluss gha.

Amene schöne Samschtig morge – das isch nach em Chrieg passiert, wo me wieder het dörfe Wyssbrot und Backware us Wyssmäu verchoufe – wo der Gärber Aubärt näbem Huus uf eme Brätt us em Teig gformeti Weggli und Mütschli z'chaute do het, isch plötzlich es Rumpel z'vernäh gsi. Wo der Gärber isch go luege, het em Schryner Douf si Hung einiges abisse gha und öppis dervo isch am Bode gläge. Die ganzi Früehschicht vom Gärber-Beck isch im Eimer gsi. Aer het wieder fräsch müesse afo Teig forme. D'Chundschaft het a däm Tag haut e chli lenger müesse uf d'Backware warte.

DER RUCH BECK

Won ig e Schueubueb gsi bi, hei d'Becke no Houzofebrot bachet. Der Ruch Beck het mängisch ersch gmerkt, dass er bau keini Wedele meh het zum Yfüüre, wenn der Vorrot knapp no für ei Tag glängt het. So bin ig für d'Grossöutere öppe aus Dritt- oder Viertklässler ou wieder einisch go nes Brot choufe. Der Ruch Beck isch i Lade ine cho und het mer mit schträngem Blick ygflösst: „Ig muess de morn am Morge unbedingt wieder Wedele ha, säg das dim Grossvatter!“.

Ig ha gnickt und gseit, ig wüu ems usrichte. Aber nid, dass mers de vergissisch, verschtange, het er no nochegschobe. - Ig has haut glych vergässe. Am nöchschte Morge früh isch der Grossvatter cho und het gseit der Ruch Beck heig i eier Verrückti aaglüte und gfrogt wo die Wedele sige. Ig ha vor der Schueu no gschwing mit em Leitercharli es Haubdotze Wedele em Ruch Beck müesse bringe. Dä het mi gar nid fründlich empfangen, im Gägedöu, wiöscht gseit het er mer. Und wenn das no einisch vorschunnt meint er: „De erschiess ig di!“. Mir ischs gar nümme wou gsi derby. Ig ha dänkt, dä gross, fescht Maa mit däm grosse Chopf und sire markante Schtimm, dä wär jo im schtang, so öppis z'mache.



Eine weitere Bäckerei war der Jordi-Beck. Er befand sich an der Willadingenstrasse 40

Dass er aube s'Houz fasch het lo usgoh, das het no en andere Grund gha. Er het gloub mängisch nid pünktlich chönne zahle. Emu mit der Zyt hei d'Grossöutere s'Brot won ig für se ha müesse go reiche, lo ufschrybe, dass d'Schoude es bitzli abtreit worde si. Aber der Clu chunnt no. Nach der Regrute- und Ungeroffiziers-Schueu han ig müesse go s'Obligatorische schiesse. Wäge däm han ig i d'Schützegsöschaft müesse yträte. Churz drufabe het me mi zum Kassie gmacht. D'Schtatute hei vorgseh, dass me eine chönn zu nere Scharsche verpflichte, wenn me ne aus fähig aluegi. Jetz bin ig i däm Verein Kassier gsi, wo der Ruch Beck aus Presidänt g'amtet het. Beid von is wäre jetz bewaffnet gsi, aber vo Erschiesse isch kei Red meh gsi.

DER SEBU LIEBU UND S'MAREILI

Die zwöi si mini Grossöutere gsi. Der Liebu het im Wauzwärch z'Gerlefinge gschaftet. Si Frou, s'Mareili, isch e Schweschter vos Vicks Aubärt gsi, emene agsehne Bur. S'Mareili het deheime zum Rächte gluegt. S'het der Hushaut z'bsorge gha, het sibe Ching grosszoge und derzue no der Schtau gmacht. Mäuche het der Liebu nie glehrt gha, das isch der Frou iri Ufgab gsi. Es het scho ztue gäh uf däm Säubschtversorger-Betrieb. Me het es Chueli gha, Söi, Chüngle und Hüener. Und so het dä „Rucksackburebetrieb“ funktioniert.



Foto vom Goldenen Hochzeit 1942

DER WAUZIMEISCHTER

Einisch, am ene schöne Tag, hei em Liebu sini Vorgsetzte ihn is Büro grüeft. Si hei nem eröffnet, är sig tüchtig, är hätti s'Züüg zumene Wauzimeischer. Ei Bedingig sig aber, dass er s'Politisiere löi lo fahre. Er söu sichs überlegge und ne de Bscheid gä. S'Mareili hät e Lohnufbesserig wo natürli ou dermit verbunge gsi wär, gar grüsli guet chönne bruche. Aber der Liebu aus Grütlianer und aus schpötere Mitbegründer vo der Sozialischtische Partei im Kanton Soledurn, hets nid übers Härz brocht, s'Politisiere ufzgäh. Er isch e Sozi blibe und het derdür haut uf dä Meischer-Poschte müesse verzichte.

DER BEZIRKSWEIBU

Der Sebu Liebu isch mängs Johr Bezirksweibu gsi für e Weibubezirk vo Chriegschette und Umgäbig. Bis is höche Auter het er das Amt usgfuehrt. Gwäut worde isch de der Sebu Douf aus si Nachfouer für das Amt.

Wenn der Sebu Liebu uf Haute müesse het, de het er mit em Velo gäng en Abchürzig gno. Er isch uf eme Fuesswäg a der Sanggruebe verby uf Haute gfahre. Ueber das Bechli wo Chriegschette zue gflosse isch, hets es betonierts Fuessgängerbrüggli ohni Gländer gha. Der Liebu het im Auter jedes mou gäge das Brüggli zue zitteret. Mit em Velo umgheit isch er so oder so. Mängisch hets ne bereits uf em Brüggli übertigeret und er isch im Bechli glandet. Wenn er Glück gha het, isch er unbeschadet übers Brüggli cho, aber de ischs unmittubar drüberabe mittem z'Bode gange. Einzig, dass er im zwöite Fau keini nasse Schueh, Socke und Hose gha het. Item, er isch eifach aube wieder ufgschtige und het si Uftrag aus Weibu gluegt z'erfüue.

Einisch het er e Zahligsbefäu i Hauter Turm müesse bringe. Er isch die längi, schteili Turmschtäge ztüruf tschauptet und het a der Türe klopfet. Dä liecht aukoholisiert Bewohner isch cho luege, wär öppis vonem wöu. Der Weibu het der Zahligsbefäu us der Chittubuese zoge und däm „Chund“ unger d'Nase gha. Dä isch verruckt worde und het em Weibu entgänet: „Mach as furt chunsch, süsch schiess ig di no d'Schtäge abel!“ Em Liebu ischs nümme ghür gsi. Was gisch, was hesch, isch er die Schtäge ztürab trabet.

Wenn d'Schouschtöuer für d'Chriegschetter Chräbschüubi iri Budene ygrichtet hei, het der Liebu ou regumässig aus Weibu müesse usrücke. Er het sich erkundiget, woner ächt dä Schouschtöuer fingi, won er sett ufsueche. Die Mitarbeiter vom Schouschtöuer-Schef hei nem empfohle, d'Beize go abschlopfe. Am beschte föi er grad bi der Blueme a. Der Sebu Liebu isch i d'Gaschtschtube vo der Blueme ine trappet. Do rüeft vom Stammtisch här eine fröidig: „Na der Weibel kommt, der Weibel kommt!“. Und richtig, sisch prezis dä gsi, wo dä Zahligsbefäu zguet gha het.

S'SCHÄNKER NANI

Das isch mi Grossmueter gsi. Aus gäderigs, chlys Froueli het si hert dürs Läbe müesse. Wo der öutischt Sohn, der Wüühäum, mi Vatter auso, siebe jährig gsi isch, isch si Vatter, em Nani si Maa, gschorbe. Mit dene vier Ching wo do gsi si und der Chlyburerei het si sich sauber müesse düre schlo.

DER SIGEDAUER KARI MIT SIM UHREFABRIGGLI

Der Sigedauer Kari het i sim Uhrefabriggli e rächti Anzau Lüt beschäftiget. Us Freud a der Blasmusig het er johrelang ou no d'Recherswüer Musiggsöschaft dirigiert. Näbem junge Kari, em Sohn, het der Sigedauer Kari zwee Töchtere gha, s'Lineli und s'Emmeli. S'Lineli het der Ziegler Güscht vo Horriwü ghürote. Dä isch is Ungernähme vom Schwiegervatter yträte und isch dört für d'Wärchschtatt verantwortlich gsi. S'Emmeli het der Cheiser Sepp vo Gerlefinge ghürote. Dä het s'Koufmännische gmänätscht im Fabriggli vom Schwiegervatter. Beid vone hei im Oberdorf z'Recherswü es schöns, grosses Eifamiliehuus bouet. Me het es Gschäftsouto zueto. E „Pontiac“, äs Amerikanerschiff, isch es gsi. Der Sigedauer Kari het aus Gschäftsmaa s'liberale Gedankeguet verträte. Er het sich drum zu der freisinnige Partei zöut. Der Cheiser Sepp hingäge, het mit de damalige katholisch Konservative, der hütige CVP, der chrischtliche Voukspartei, mitgmacht. Er isch scho relativ jung i Gmeinrot gwäut worde und scho gli drüberabe het me ne sogar aus Schtatthauter, dasch der Vizeamme, bestimmt. Schpöter isch er de für d'CVP im Kantonsrot gsi. A d'Parteiversammlige het er aube em Sigedauer Kari sis Gschäftsouto mit CVPler gfüt. De het er öppe lo verlute, er fahri mit freisinnigem Bänzin a d'Versammlige vo der CVP.

DER LAVERI OTTI

Wü der Otti vüu gschwätzt het und gmeint het, er müess sich i aus ine mische, het er - auerdings hinger vorhautner Hang - der Uebername Laveri Otti übercho. Dernäbe het er güsli gärn gässe. Grossi Mängine het er abegeschletzt, ohne dass er dick worde wär, und ohni dass der Mage rebelliert hätti. Der Leischt, s'Sebu Liebus Chnächt, het em wägem schnäue Aesse und wäge de risige Porzione, wo der Otti inegschuflet het, der Ganzschlucker gseit. Im grosse Ganze isch der Otti e gsöüige Mönsch gsi. Gärn isch er derby gsi, wenn Schprüch klopfet worde si und wenn me Witze verzöut het. Wenn er sis „Brevier“ vüre gno het – so het er däm Büechli gseit won er d'Witze drinn ufschribe het, dass er se nid vergisst – de het me ne fasch mümm chönne brämse. Ei Witz um en anger het er gwüsst z'verzöue.

Wo der Otti e junge Burscht gsi isch, het si Vatter, der Sebu Liebu, ne nid chönne derzue bewege am Wuchenänd nid bis i aui Nacht ine nid hei zcho. Drum het der Liebu de Nachtbuebe verschproche, wenn si nem der Otti am nöchschte Samschtig vom Brüggli us zwüschem Shtuder Turi und s'Hagmes Lädeli, schpöter Bleuel und Mindi, chönne im Dorfbach tümpfe, de heige si es Fass Bier zguet.

Oeppe nes haubdotze Burschte hei däm Otti abpasst. Schliesslich isch der Otti cho. Zum Aawerme hei si chli mit em Schprüch gklopfet. Der Otti het nüt gwahred vom Vorhabe vo dene Prügge. Ou är het Schprüch zum Beschte gä und het agfange, die nöschte Witze zverzöue. Die Nachtbuebe hei sich kugelet vor Lache und der Otti isch ne ab. Gergeret hei si sich, dass ne das verschprochne Fass Bier dür d'Latte isch.

S'GOTTLIEBS CHNÄCHT JOHANN

Der Gottlieb, der Sohn vom Sebu Liebu, het buret. E Chnächt het ghouffe schaffe. Johann Lanz het er gheisse. Er het aube düre Vormittag öppe einisch s'Wedele Mache oder a was as er grad dra gschaffet het, ungerbroche und isch zu mim Grossvatter, em Sebu Liebu, i d'Shtube ine trappet. Er wöu cho luege, was der Baremeter machi, het er gseit. Zu mir Mueter het er gmeint: „Marie schänk mer hurti eis y!“ Und so isch er zu sim Bäzi cho. De isch er zum Baremeter gloffe wo zhingersch a der Shtubewang ghanget isch, het dra döpperlet und het drufabe si Wätterkommentar abgäh. Am vüreloufe het er brümmelt: „Marie, hesch mer no eis?“. Und so het er si Kehle ghörig chönne öle. Zwüsche de Schlück inne het er i Aeschebächer ine gluegt wo uf em Shtubetisch ufgschtöut gsi isch. - Und wüu der Sebu Liebu e Cholehandlig gha het, si mängisch Chunde oder Lieferante a mene Shtumpe oder anere Zigarre baffend i der Shtube inne ghocket. - Im Aeschebächer hei si de aube d'Zigarreschtümpli usdrückt. Und die Shtumpe- oder Zigarreschtümpli het der Johann usegfished. Es hätt ne groue, die eifach furt z'gheie. Die het är zum Schigge no gäbig chönne verwände. Und de si si ersch no gratis gsi.

RECHERSWILER DORFNAMEN

In Recherswil existieren viele Familien mit denselben Familiennamen, die jedoch nicht direkt miteinander verwandt sind. Um die Übersicht über die verschiedenen Linien nicht zu verlieren, und damit man weiss, wer zu welchem Stamm gehört, hat man den verschiedenen Sippen Übernamen zugeteilt.

Seinem Werk hat Alfred Schenker eine 17-seitige, in den Jahren 2009 bis 2010 mehrmals überarbeitete Liste mit den Recherswiler Dorfnamen angefügt. Die ganze Liste hier aufzuführen würde den Rahmen des Hefts sprengen. Damit man sich jedoch vorstellen kann, wie das aussieht, ist hier als Beispiel das Blatt abgedruckt, worauf die «Sebu Liebus», die Familie von Alfred Schenker aufgeführt ist.

Dorfnamen Rechterswil					
Blatt:		6 Nr. 1-100	Nr. 101-1000	Nr. 1001-10'000	Nr. 10'001-100'000
Name:	Jäggi	Generation	Generation	Generation	Generation
Nummer		bis ca. 1850	ca. 1850-1885	ca. 1885-1920	ca. 1920-1950
	Dorfname	Erläuterungen			
	1 Vorfahren der Sebus	Josef Jäggi-Winistörfer (1807-1856), Ehefrau Barbara (1812-1866)			
	11 s'Sebuse Johann	Johann Jäggi-Kaufmann (1836 - 1906) – Feilhändler, ertrank im Emmenkanal in der Dunkelheit – Ehefrau Anna-Maria Ursula (1836-1914) – Die nachfolgenden 8 „Sippen“ sind die Familien ihrer Kinder			
	161 der Sebu Liebu	Gottlieb Jäggi-Jäggi (1863-1947) Walzwerker der Von Roll, dann Handel mit Landesprodukten und Heizmaterial. Seine Ehefrau Maria (Marelli genannt) entstammte den Vicks			
	1601 s'Liebus Marie	Marie Schenker-Jäggi (1893-1974), Ehefrau von s'Hanse Haum, Viktor genannt Wilhelm			
	1602 s'Liebus Alfred	Alfred Jäggi-Audergon (1894-1962) – dipl. Techniker			
	16002 s'Aufrieds Hans	Hans Jäggi (geb. 1926), Sohn, Apotheker-Assistent, Lenzburg			
	1603 s'Liebus Hans	Johann Jäggi-Schwaller (1895-1966) – Uhrmacher, Optiker, mit eigenem Geschäft in Chur – Ehefrau war s'Schwaller Becke Berti (1896-1984)			
	16003 der Churer Beat	Beat Jäggi-Eberle (geb. 1925), Sohn, Optikergeschäft in Chur			
	16004 der Churer Hans	Hans Jäggi-Jegher (geb. 1926), Sohn, Uhren- u. Bijouteriegesch. in Chur			
	16005 s'Churer Helen	Hélène Theis-Jäggi (geb. 1929), Tochter, wohnt in Luxemburg			
	16006 s'Churer Myrti	Myrta Gloor-Jäggi (1934-2005), Gstaad			
	1611 s'Liebus Gottlieb	Gottlieb Jäggi-Spät (1896-1981), Bauer, seine Ehefrau Mathilde starb 1954 – zweite Heirat mit Agnes Schwarzenbrub			
	16011 s'Gottliebs Meinrad	Meinrad Jäggi-Loacker (geb. 1930), Sohn, Bauer			
	16012 s'Gottliebs Robu	Robert Jäggi 1932-1992, Sohn, Bäcker/Konditor, Polizist, Filialeiter Migros			
	16013 s'Gottliebs Bruni	Bruno Jäggi (1935-1996), Sohn, Metzger, Polizist, Otten			
	16014 s'Gottliebs Marli	Marie Wyss-Jäggi (geb. 1942), Tochter, Lohn			
	1621 s'Gottliebs Otti	Otto Jäggi-Kalin (1897-1967), Dreher von Roll			
	1631 s'Gottliebs Adel	Adèle Jäggi-Jäggi (1899-1943) – Der Ehemann war s'Jäggis Aernacht von Ryche Jäggis			
	1641 s'Sebu Liebus Bärli	Albert Jäggi-Aerni (1900-1989), Fräser bei Von Roll, im Nebenamt Velo-Rep.-Werkstätte (wurde deshalb auch der Velo-Bärli genannt)			
	16041 s'Gottliebs Bärts Nazu	Ignaz Jäggi-Schwaller (geb. 1930), Sohn, Fräser von Roll/Gulzer			
	16042 s'Gottliebs Bärts Cesi	Cesar Jäggi-Scheitlin (geb. 1933), Sohn, dipl. Buchhalter, Domach			
	16043 s'Gottliebs Bärts Georg	Georg Jäggi-Studer (geb. 1937), Sohn, Versicherungsfachmann, MurvBE			
	16044 s'Gottliebs Bärts Myrti	Myrta Frei-Jäggi (geb. 1943), Tochter			

MERKWÜRDIGE GESCHICHTEN AUS RECHERSWIL

Die kürzlich verstorbene Volkskundlerin Elisabeth Pfluger sammelte und veröffentlichte Geschichten, Sagen und Anekdoten aus dem Kanton Solothurn. Ihr 2010 erschienenes Buch "Settigi Sache gids" enthält auch drei "merkwürdige Geschichten" aus Recherswil.



Das Atzli-Haus und das Stöckli standen dort, wo heute die Igu-Halle ist. (Auf den Fotos links das Atzlihaus noch bewohnt und rechts vor dem Abbruch)

Bis Atzlis Stöckli

Dört wo s Atzlis Huus und Stöckli gstange si z Recherswil, stohet jetz die neu Turnhalle. Di alte Recherswiler hei eisder gseit, ums Atzlis Stöckli ume tüeis znacht geistere. S Zürlisebeth hed das zweumol erlät. Es isch esoo gsi:

Wo der Züribärt ane 1907 ghürote hed, isch er zerst is Atzlis Stöckli gwohnt und hed au si Mueter midem gnoo. Einisch im Herbst hei s Züris und s Atzlis d Ufläsöpfel i Seck abgfällt und über Nacht lo stoo. Do köört s Lisebeth znacht am zwölfi ne Chaare näbe de Stüblifäister verbyrugge. «En Öpfelschelm!», heds dänkt. Tifig heds näbem Bett nom Stäcke glängt und hed dermit ad Dili ufe doppled. Aber der Moser obeninn hed grüeft: «Nä-ä! Ich chume nid! I weiss scho, was das isch. I wod kei gschwullne Gring.»

Mörnderish si all Seck no tupfglych doogstange; kei Öpfel hed gfehlt. Und trotz em füechte Bode hed me keis Chaaregleus chone gwahre.

Es angers Mol hed s Zürlisebeth znacht am zwölfi köört, as öpper a de Schassibrittli umenippered und derno a de Stubefäister sogar d Schassiläade ufrysst. I eim Schreck hed s Lisebeth em Bärt grüeft. Dää heds au köört. Ohni Liecht z mache isch er id Hose gschloffe und zu der Hingertüren uus. Sälb hed er e Chnebel usere Wedele grisse und isch dermit ume Huusegge diche, für dä Ybrächer durezschwarte.

Es isch aber gar niemer umewäg gsi, d Schassibrittli alli zue und vo innenoch yghänkt. Der Bärt isch zrings ums Stöckli go luege, es isch alles idr Ornig gsi. Er hed dänkt: «Wie mer is dāwäg chöne trumpiere, d Mueter und iig?» Dinn hed er aber d Mueter usglached, si heig allwäg vo Gspänstere traucht.

Mörnderish isch der Albärt wie süsch is Ysewärch uf Gerlafinge go schaffe. Woner id Hammerschmitten abe chund, säge sini Kamerade: «Hehee Bärt! Was isch mid dir? Du hesch jo ne Chopf wienes Chornmäss!» - «Aha!» seit do der Bärt. «Es hed mi doch vori, woni medem Velo bi cho z fahre, scho dunkt, i gsäi chuume zu den Augen uus!» Und er hed de Kamerade verzellt, was em nächti passiert isch. Do hei die au all d Chöpf gschüttled.

Nume der Moser im Stöckli obeninn hed der Albärt usglached: «Hanis nid gseit? Weersch nid go d Nase strecke, de hättisch kei gschwullne Gring!» Em Bärt si Gschwulst hed erst nach drei Tagen afo schwyne, und es isch meh as e Wuche gange, bis alls wider guet gsi isch.

DIE SAGE VON DER «FÜÜRIGE CHRUGELE»

Am Karsamstag 13. April 1805, fing, während der Erneuerung eines Strohdaches im Wyl durch das fahrlässige Anzünden einer Tabakpfeife ein Büschel Stroh Feuer. Ein Windstoss blies den brennenden Strohbuschel einer feurigen Kugel gleich das Dach hinauf und über den First hinaus. Das neu gedeckte Dach stand sogleich in Flammen. Man versuchte das Feuer zu löschen. Ein weiterer Schopf fing jedoch Feuer. Der Wind rollte die Feuerkugel auf das nächste Haus zu. Ein paar Männer versuchten die Kugel, welche von einem bösen Geist besessen zu sein schien zu stoppen.



Der eingemauerte Stein im Keller des «Grichtmes»-Hauses

Aber sie liess sich nicht einfangen. Weitere Strohdächer fingen Feuer. Der Pfarrer aus Kriegstetten versuchte mit Gebeten, den Geist in der Kugel abzuwehren. Der aber rief: «Dir gehorche ich nicht!» Einer der das hörte fuhr sofort nach Solothurn ins Kapuzinerkloster und holte einen alten Pater. Mit Beten und dabei mit einer Haselrute auf den Boden klopfend gelang es ihm, den Geist in eine Flasche einzuschliessen. Erst jetzt war der Feuerspuk vorbei und Recherswil atmete auf. Sieben Häuser im Wyl waren bis auf die Fundamente niedergebrannt. Noch heute kann man den Steinblock im Keller des «Grichtmes»-Hauses bestaunen, hinter welchem der Geist samt Flasche beim Wiederaufbau eingemauert worden sei.

Tafel des "Igu-Trails" Zusammenfassung der Sage von Elisabeth Pfluger

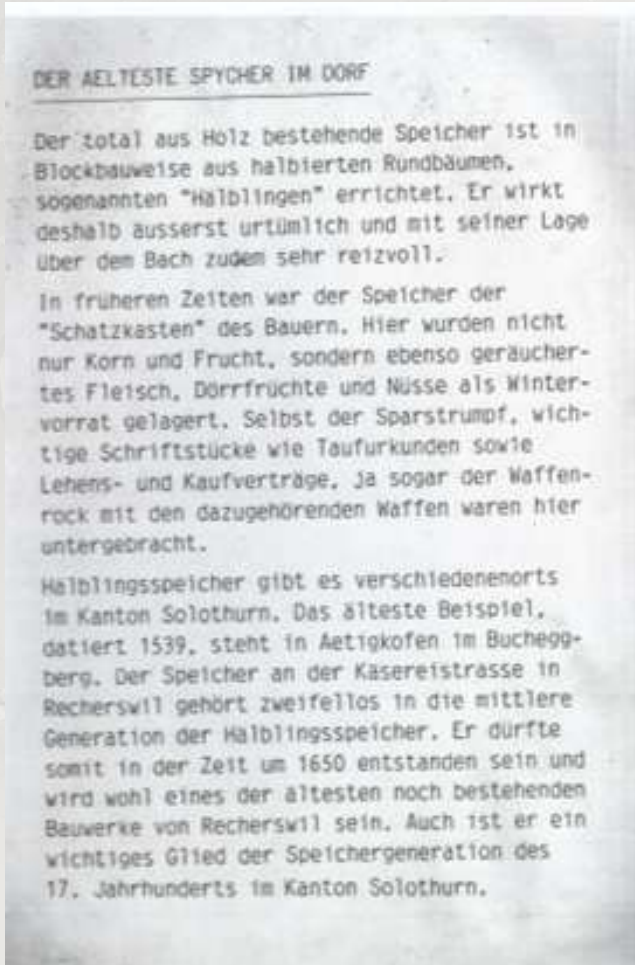
DIE WEISSE FRAU VON RECHERSWIL

1900 sei das neue Recherswiler Schulhaus gebaut worden und schon bald sei das Gerücht im Dorf herumgeboten worden, auf dem Estrich spuke es. Eine weisse Frau flaniere auf der Treppe oder sitze auf dem Fensterbrett. Der "Züri Emil" erzählte Elisabeth Pfluger folgendes Erlebnis. Als er 1911 die 5. Klasse besuchte, sei er nach der Pause aufs WC. Deswegen sei er als Letzter in den ersten Stock, von dem eine Treppe in den Estrich führte. Als er ankam, stand vor den Stufen eine kleine, weissgekleidete Frau, nicht grösser als eine Drittklässlerin. Die wunderschöne und junge Frau habe ein bodenlanges, weisses Kleid getragen. "vom breiten Goldgurt führe ein Goldstreifen bis zum Rocksaum runter", berichtet Emil. Und auf dem Kopf habe sie eine weisse Haube getragen, darunter sei blondes Haar bis zur Achsel hervorgequollen. Emil blieb gebannt stehen, schaute und schaute. Die weisse Frau habe ihn angesehen und doch nicht. Ihr Blick sei durch den Knaben hindurchgegangen. Danach sei sie die Treppe hinauf getänzelt und im Estrich verschwunden.

Nun erwachte Emil aus der Starre, stampfte schnell ins Schulzimmer hinunter. Als er seinen Kameraden vom unheimlichen Erlebnis berichtet, getraute sich keiner, im obersten Stock nachzusehen. zuhause erzählte er am Mittagstisch von der unheimlichen Begegnung. Niemand konnte sich erklären, wer die Frau gewesen sein könnte und was sie bezweckte. Emils Mutter meinte Trocken: "Sie wollte Dir etwas sagen. Aber was...?". Die Spukgeschichte bereichert bis heute die Dorfchronik ohne dass die Botschaft der weissen Frau entschlüsselt wurde.

Text: Silvia Rietz

DER SPYCHER AN DER KÄSEREISTRASSE



Ein Text zum Spycher an der Käsestrasse
Quelle unbekannt



Ein weiterer Spycher stand hinter dem Haus von Doris Späti an der Ribibachstrasse 12. Er wurde vor langer Zeit abgerissen. Rechts Hedi Späti-Jäggi, Mutter von Doris, links Martha Meier-Jäggi, Schwester von Hedi



Noch ein kleiner Spycher bei der Grundmattstrasse 15 Anton Stuber

FOTOGALERIE

Nachfolgend zeigt eine Fotogalerie von alten und neuen Gebäuden auf, wie sich das Dorf im Lauf der Zeit verändert hat. Teils stehen die Gebäude noch fast unverändert, teils wurden sie umgebaut oder mussten neuen Überbauungen weichen.



Liegenschaft Heiniger Südringstrasse 18



Heute im Besitz von Anita Straub-Heiniger



Jäggi-Mollet, Südringstrasse 8



Das grosse Bauernhaus gehörte der Familie Josef und Frieda Jäggi-Bürki genannt s'Doufs Sepp



Heute ist anstelle des Bauernhauses ein Wohnquartier entstanden (Ecke Waldstrasse/Südringstrasse)[1]



Die Chäsi an der Käsereistrasse 17



Heute findet man hier Step 5 Craftbeer Brewery



Steiner Jakob im Winkel neben der Chäsi



Susanne Graber Käsereistrasse 2





Yvonne Strahm Käsereistrasse 7



Manfred und Therese Gasser Schmiedeweg 2



Tobias Nyffeler Kapellstrasse 2





Chappeli mit Sternen

Postkarte anno dazumal



Das Chappeli heute



Willadingenstrasse 15



Heute ist dort Speiser Beschriftungen angebaut



Willadingenstrasse 1



Renoviert von Lara und Martin Schwaller



Die Fischzucht Hugo Jäggi



Das Haus wurde abgerissen und komplett neu erstellt.



Liegenschaft Späti Karl Ribibachstrasse 12.
Vor dem Haus: Grossvater mütterlicherseits von Doris Späti vom
Stamm «Johannese Jäggi»



Doris Späti



Hugo Kaufmann (Munz) Ribibachstrasse 19



Dieses Gebäude hat sich kaum verändert.
Heute im Besitz von Bruno Urben.



Urs Murer, Hauptstrasse 146.



Diese beiden Häuser (zweimal die Liegenschaft Franz Beck an der Hauptstrasse, zu verschiedenen Zeitpunkten)



links die Liegenschaft neben Beck, mussten der Überbauung Dorfplatz weichen, wo heute der Volg eingemietet ist.



Der Dorfplatz. Rechts das alte Schulhaus, dahinter das Lädli der Familie Gerber. Links das Bauernhaus der Familie Schwaller dahinter der Hof der Familie Jäggi.



Der Platz heute. Das alte Schulhaus fehlt, ebenso das Lädli der Familie Gerber. Das Haus der Familie David Schwaller wurde renoviert und steht heute noch.



Elternhaus von Peter Jäggi, Gerlafingenstrasse 15. In der Bildmitte links das Sebu Liebu-Haus wo Alfred Schenker gewohnt hat.



Grosseltern von Peter Jäggi vor ihrem Wohnhaus mit Verdingbub.



Jäggi-Haus vor dem Abbruch.



Heute stehen hier zwei Mehrfamilienhäuser von Peter Jäggi und Reto Rüttimann.



Die erste Buslinie der BSU war die Nummer 1, Recherswil - Oberdorf. Der Bus wurde jeweils in Recherswil in die Garage gestellt. Das Foto oben links hat mir die BSU freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Oben rechts wie die Garage heute aussieht. Im Zusammenhang mit dem öffentlichen Verkehr erschien eine Meldung in einer Ausgabe der «Solothurner Woche» vom Juni 2007, in der es hiess, dass im Jahr 1919 eine Schmalspurbahn von Solothurn nach Recherswil geplant war. Weil die finanziellen Mittel fehlten, wurde die Bahn nie gebaut. Die Verkehrserschliessung erfolgte im Jahr 1930 durch die obengenannte Buslinie.



Ecke Waldstrasse/Tulpenweg, wo der Sodbrunnen steht



Heute stehen hier die Garagen der Liegenschaften Waldstrasse 48 bis 52



Anderegg Otto ehem. Christen Waldstrasse 17



ZUM ABSCHLUSS DAS RECHERSWILER LIED

(EMMA MURER, CA. 1940)

I weiss es härzigs Dörfli
am Rand vom Wasseramt
drinn wohnt es buschigs Vökl
s'isch wyt ume bekannt.

Viel göh ou i d'Fabrigge,
i d'Dörfer und i'd Stedt.
Wei hoffe, dass e jede
e rächte Zapfe het.

Drinn hets e Huufe Buure,
die schaffe früeh bis spot.
Düent öppe mängisch chlage,
dass nid so Gäld i'goht.

Die Chline göh i d'Schuele
und lehre allerlei.
Dass si de einisch chönne
regiere ganz elei.

Zwei Uhreatelier stöh do
Grad z'mitts i üsem Dorf
Drin gits e Huufe Uhre
Wo grüsli gärn tüe stoh.

Das isch my liebi Heimat:
mys Dörfli Recherswil.
Tät eine das verachte,
s'wär mit em nid grad viel.



(Die letzte Zeile wird jeweils wiederholt)



oben: Luftaufnahme aus dem Jahr 1964, unten 1988 (© ETH Zürich)





Luftaufnahme 2023 (© Swisstopo)



VERANSTALTET VON
KULTURKOMMISSION RECHERSWIL
IN ZUSAMMENARBEIT MIT
GEMEINDEVERWALTUNG RECHERSWIL

777 JAHRE DORFFEST RECHERSWIL

05. - 07. SEPTEMBER
2025

www.recherswil.ch



IMPRESSUM

Gemeindeverwaltung Recherswil
Kultur- und Sportkommission
Hauptstrasse 56
4565 Recherswil

E-Mail: kulturkommission@recherswil.ch